

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Antliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelpaltige Restzeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 26.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 28. Februar 1914.

Verantwortung:
Karl Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Frühjahrsmusterungen 1914.

Die Musterung und das Zurückstellungsverfahren findet nach folgendem Plane statt:

A. In Raheneinbogen im Gasthof „Hotel Bremer“.
Freitag, den 6. März d. Js., vorm. 10 Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Allendorf, Berghausen, Bernroth, Viebrich, Odersdorf, Ebertshausen, Elshofen, Ergeshausen, Herold, Raheneinbogen, Klingelbach, Mittelfischbach, Mundershausen, Oberfischbach, Reckenroth, Reiter und Schöndorn.

B. In Diez im Hotel Hof von Holland (Haukel).
Samstag, den 7. März d. Js., vorm. 9 Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Allendorf, Aul, Baldunstein, Birlenbach, Burgschwalbach, Charlottenberg, Cramberg, Diez, Dörnberg, Epenroth und Glacht.

Montag, den 9. März d. Js., vorm. 9 Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Freindiez, Geilnau, Giershausen, Gückingen, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach und Hirschberg.

Dienstag, den 10. März d. Js., vorm. 9 Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Holzheim, Horhausen, Holzappel, Isfelbach, Kalkhofen, Kalkhofen, Langenscheid, Laurenburg, Lohrheim, Neistach, Niederneisen, Oberneisen, Ruppenrod, Schaumburg, Scheidt, Schiesheim, Steinsberg und Wafenbach.

C. In Nassau im Gasthause „Nassauer Hof“ (Walzer).
Mittwoch, den 11. März d. Js., vorm. 8½ Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Attenhausen, Bergnassau-Scheuern, Breimberg, Dausenau, Diefighofen, Dienethal, Dornholzhausen, Gurg, Guttenbach, Hömberg, Kordorf, Lollschied, Miffelberg, Nickenbach, Oberhof, Oberwies und Pohl.

Donnerstag, den 12. März d. Js., vorm. 8½ Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Nassau, Roth, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Sulzbach, Weinähr, Winden und Zimmerschied.

D. In Ems im Gasthause Flöck.
Freitag, den 13. März d. Js., vorm. 8½ Uhr.
Musterung aller Erfassungspflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus den Gemeinden: Becheln, Ems und Kemmenau.

Die Militärschlichtigen haben eine Stunde vor Beginn des Geschäfts am Musterungsorte anzutreten.

Die verdächtige Eisenbahn.

Ein neues Loch an der belgischen Grenze.

Paris, 24. Februar.

Raum sind die Debatten über die Frage des luxemburgischen Loches verstummt, da erhebt sich auch schon wieder in

der englischen Presse die Befürchtung, daß Deutschland an einer anderen Stelle im trüben fischen und heimlich einen Schlag vorbereiten könnte, der im Ernstfalle Deutschlands westlichen Gegnern, besonders Frankreich, verhängnisvoll werden könnte. Man hat ein anderes Loch entdeckt. Es befindet sich an der belgischen Grenze südlich von Aachen. Ein englischer Publizist, der seinen Namen hinter dem Schleier der Anonymität verbirgt — man spricht von einem Staatsmann, der einer der besten Kenner der auswärtigen Politik sein soll — schildert. Insbesondere die eisenbahntechnischen Vorbereitungen, die, wie er erfahren haben will, das preussische Kriegsministerium und der Generalstab im Stillen treffen. Die französische Presse greift die Auslassungen des Engländers auf, macht sie in ihrer Tendenz zu ihrer eigenen und zieht die Konsequenzen.

Der englische Publizist beweist in seinen Ausführungen eine auffallend genaue Kenntnis der Einzelheiten. Er setzt auseinander, daß der nördliche und der westliche Teil der Ardennen von außerordentlicher strategischer Wichtigkeit für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich ist. Es ist übrigens charakteristisch, daß der Engländer es als selbstverständlich voraussetzt, daß England in diesem Falle als Frankreichs Bundesgenosse kämpft. Er spricht nur von „unserm Verbündeten“. Er setzt nun auseinander, daß es dank der Vorbereitung, die jetzt von den preussischen Militärbehörden getroffen werden, der deutschen Rheinarmee möglich sein wird, sich binnen vierundzwanzig Stunden zum Heran der belgischen Ardennen zu machen und dadurch an der belgischen Nordgrenze zu sitzen, die auf einen solchen Vorstoß kaum in vollem Umfange vorbereitet sein dürfte. Dieser außerordentlich geschickte Schachzug, wie ihn nicht nur die englische, sondern auch die französische Presse nennt, besteht darin, daß die preussische Heeresverwaltung in aller Stille südlich der hohen Venn zwischen den Städten Wegwerth und Malmedy eine Eisenbahn ausgebaut hat, die in ihrem ganzen Charakter keinen Zweifel darüber läßt, daß sie fast ausschließlich militärischen Zwecken dient. Diese Bahn hat den besten Anschluß an eine belgische Linie, die von der Grenze in der Nähe von Malmedy aus nach Süden durch die Ardennen in der Richtung auf die französische Grenze zu führt. Die drei Hauptstationen, die die Fortsetzung jener deutschen Bahn bilden, sind Stavelot, Vielsalm und Souvay. Die „Opinion“ konstatiert, daß, sobald die Deutschen im Besitz dieser drei Orte sind, sie die unumschränkte Kontrolle über die belgischen Ardennen haben würde und daß die belgische Bevölkerung dieser Provinzen innerhalb weniger Stunden zu einem Volk von Kriegsgefangenen (!) machen würde. Wie die pessimistischen Engländer und Franzosen wissen wollen, sind die Vorbereitungen der deutschen Heeresverwaltung auf dieser Linie bereits so weit vorgeschritten, daß schon bis zum Dach gefüllte Vorratshäuser der mobilisierten deutschen Armeekorps harrten. Und in London wie in Paris wendet man sich sehr deutlich an die Belgier, indem man sie darauf aufmerksam macht, daß Belgien von England „und seinen Verbündeten“ vielmehr Gutes zu erhoffen habe, als von Deutschland, und daß es deshalb im Interesse des englisch-französischen Bündnisses sei, wenn sich Belgien beeile, die nötigen Gegenmaßnahmen zu treffen, um dies gefährliche Einfallstor zu veranlassen. „Der methodische Ausbau des deutschen Planes muß dem deutschen Einfall den ersten Erfolg sichern. Belgien allein hat die Gegenmittel in der Hand.“

Die Nervosität läßt in den chauvinistischen Kreisen Englands wie Frankreichs immer noch nicht ab. Man hört nicht auf, an dem deutschen Grenzen mit der Laterne herumzuforschen, um zu entdecken, ob nicht hier oder da vielleicht noch ein Loch ist, durch das ein preussischer Soldat unbemerkt auf das gegnerische Gebiet hinüberzuschlüpfen kann.

Eine Unterredung mit dem Grafen Witte.

Die neue Regierung.

Petersburg, 24. Februar.

Der frühere Ministerpräsident Graf Witte steht nach dem Rücktritt Kokowzows wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses, und seine noch immer große Anhängerzahl wünscht ihn wieder auf seinen alten Posten zurückkehren zu sehen. Bei den mannigfachen Gerüchten, die über die neue russische Regierung im Umlauf sind, dürfte es von ganz besonderem Interesse sein, wie Graf Witte selbst sich dazu äußert. Er hatte die Lebenswürdigkeit, ihren Korrespondenten in seinem Palais zu empfangen und in einer längeren Unterredung seine Meinung auseinander zu setzen. Auf die Frage, ob die Gerüchte über weitere Ministerkrisen auf Tatsachen beruhten, erklärte er, daß alle derartigen Behauptungen vollkommen unrichtig seien; insbesondere sei an einen bevorstehenden Rücktritt Sazonoffs gar nicht zu denken. Ganz im Gegenteil sei das Kabinett fest geschlossen. Seiner Ueberzeugung nach werde sich die neue Regierung entschieden konservativer zeigen, als das bisherige schwankende Regime. Im übrigen glaube er, daß für Russlands nächste Zukunft außer der Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages von fundamentaler Bedeutung sei.

Deutschland.

Kein Kaiserbesuch in Gmunden?

— **Lin.** 24. Febr. Aus Schloß Gmunden wird heute gemeldet, daß Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Wiener Reise keinen Besuch auf Schloß Gmunden abzusagen wird. Auch für die nächsten Monate liegt keine Ansage zu einem Besuch des Kaisers in Gmunden vor.

Die angekündigten Ausnahmegeetze für Elsaß-Lothringen.

(**Berlin**, 24. Febr. Die „Süddeutsche konservative Korrespondenz“ bringt einen Artikel aus Straßburg, der zum Schluß die geplante Ausnahmegeetzgebung ankündigt. Es heißt in dem Artikel: Dem Bundesrat werden zwei Vorlagen zugehen, welche die einzelnen Bundesstaaten ermächtigen sollen, deutschfeindliche Vereine aufzuheben und deutschfeindliche fremdsprachliche Druckschriften zu verbieten. Der Kaiser legt den allergrößten Wert darauf, daß diese beiden Vorlagen Gesetz werden und wird eventuell auch nicht vor einer Auflösung des Reichstags zurückschrecken.

? **Berlin**, 25. Febr. Ueber die von konservativer Seite aufs neue angekündigte Ausnahmegeetzgebung gegen deutschfeindliche Vereine durch Druckschriften ist an Berliner amtlichen Stellen natürlich nur wenig oder nichts zu erfahren. Tatsache ist ja, daß ähnliche Vorlagen vor nicht zu langer Zeit dem Bundesrat unterbreitet waren, dort aber hängen

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

19

In diesem Augenblick wurde getlingelt und gleich darauf trat die Aufwärterin mit zwei Karten ins Zimmer. „Ein Diener wartet auf Befehl“, bemerkte sie, Vottchen dieselben einhändig. Diese warf einen flüchtigen Blick darauf.

„Sehr angenehm; ich lasse bitten.“

Lona griff nach den Karten und las: „Kenia Reichsgräfin Vottchen geb. Prinzessin Edelberg.“

Das öffnete sich auch schon die Tür und im Rahmen derselben stand Kenia, so vornehm und so schön aussehend, wie selten ein Weib; sie streckte dem alten Fräulein beide Hände entgegen.

„Mein liebste Fräulein Dorfurt.“

„Meine gnädigste Gräfin, wie göttlich, uns aufzusuchen.“

„Pst! Halten Sie mich nicht für besser als ich bin; ich komme heute mit einer Menge von Bitten.“

„Wenn ich sie erfüllen kann, Frau Gräfin, dann wissen Sie — doch wollen zunächst erlauben, Ihnen meine Rechte zu präsentieren, Magelone Dorfurt.“

Das junge Mädchen verneigte sich, eine feine Röte färbte ihr Antlitz höher — Kenia war überrascht und entsetzt.

„Ihr Vorname, so selten er heutzutage bei uns sein mag, klingt mir trotzdem nicht fremd; ich höre ihn oft nennen — von Ihrem Herrn Vetter, und ich freue mich aufrichtig, mein Fräulein, Sie kennen zu lernen.“

Sie reichte Magelone die Hand, welche diese küßte.

„O, nicht doch! — Ja, wenn ich ehrlich sein soll, und wo's irgend geht, bin ich es sehr gern, ich kam heute mit dem Wunsch, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Das junge Mädchen sah überaus auf, und mit diesem Blick nahm sie die Gräfin völlig gefangen.

Kenia Vottchen setzte sich neben Tante Vottchen — Dorfurt war ausgegangen — auf Sofa und brachte ihre Bitten und Wünsche auf so liebenswürdige und gewandte Weise vor, daß das gute Fräulein gar nicht „nein“ sagen konnte. Sie ließ damit an, um ein paar Aquarelle von Vottchens und ein paar Skizzen von Vottchens Hand zu bitten, und

hörte damit auf, ihr Magelone als „Assistent“ beim Verkauf im Wohltätigkeitsbazar anzuvortreten. Magelone erröte vor Vergnügen bei diesem Gedanken.

„Wenn's nur Onkel Karl Friedrich erlaubt“, stotterte sie.

„Herr von Veltens senior? Ah! freilich, er ist Vize-Papa. Nun, ich komme morgen nach Steglitz und werde ihn selbst um seine Einwilligung bitten.“

„Und Rolf?“ fragte Lona zögernd und unsicher hinzu.

Die Gräfin lachte.

„Rolf? O, lassen Sie mir, Elschen! An ihn schreibe ich. Er hat viel bei mir gut zu machen, da er sich noch gar nicht hat sehen lassen, seit ich zu Hause bin. Hat denn der Herr Vetter so sehr ein Wort mitzureden?“

Da ihre Verlobung auf Wunsch des Onkels noch nicht veröffentlicht werden sollte, so begnügte sich Lona damit, lächelnd den Kopf zu schütteln. In demselben Augenblick fast klingelte es, und dann trat Rolf von Veltens ins Zimmer.

Es war ihm im höchsten Grade peinlich, mit der Gräfin zusammenzutreffen, aber ihre Begrüßung half ihm leicht über die ersten Momente dieser Begegnung hinweg. Im Laufe des Gesprächs hatte die Gräfin erfahren, daß Lona jeden Mittwoch nach Berlin käme und dann gewöhnlich mit Rolf diese oder jene Sehenswürdigkeit in Augenschein nähme.

„Wohin wollen Sie heute?“ fragte sie. „Wenn Sie doch kein Programm haben, so begleiten Sie mich alle auf einer Spazierfahrt nach Charlottenburg. Das Wetter ist prächtig. Was meinen Sie, Fräulein Vottchen?“

Tante Vottchen lehnte für ihre Person dankend ab, Rolf und Lona konnten nicht daselbe tun, wenn sie nicht sehr unartig erscheinen wollten. So saßen denn wenige Minuten später Gräfin Kenia, Magelone und Rolf im Wagen und fuhren in fröhlichster Stimmung durch die belebten Straßen; Lona überkam ein Gefühl des Wohlbehagens, auf ihrem Gesicht lagerte ein zufriedenes Lächeln, während sie sich mit anmutiger Nachlässigkeit in die weichen Polster schmeigte; dabei umfingerte sie die Fingerringe, die Vette in den Fingerringen und auf den Pierdebahnen, und stellte Vergleiche zwischen den Fingerringen ihrer Equipage und jenen an. Die Gräfin unterließ sich eingehend mit Rolf; ihr blieb Zeit genug zum Nachdenken, und sie phantasierte sich in die Idee hinein, sie wäre wirklich

die reiche, vornehme Dame, für welche die Menschen sie in diesem Augenblick gewiß hielten, und dann, dann dachte sie an den Unterschied, der zwischen ihrem wirklichen Leben in Steglitz und dem, welches sie jetzt erträumte, bestand.

In Charlottenburg traf man den Grafen und die Gräfin Brief und einen jungen Legationssekretär. Gegenwärtige Begrüßung und Vorstellung. Es entging weder Magelone noch Rolf, daß die Blicke der Fremden und besonders des jungen Mannes oft zu ihr hinübergeschweiften, und daß in diesen Blicken etwas von Bewunderung lag. — Sie sah Rolf an und lächelte kaum merklich. Rolf lächelte nicht, im Gegenteil, er war ernster noch als sonst und schweigsam.

„Warum nur?“ dachte Magelone; es muß ihn doch freuen, wenn die Menschen mich gerne mögen; ich bin seine Braut, und es ist doch gewiß hübsch, eine Braut zu haben, die alle anderen auch bewundern.“

Sie nahm sich vor, ihn darnach zu fragen.

Um vier Uhr wurde nach Berlin zurückgefahren; Gräfin Vottchen brachte das junge Paar bis zum Potsdamer Bahnhof. Als Magelone ihr beim Abschied die Hand geküßt hatte, legte sie den Arm um ihre Schultern und küßte sie auf die Wange.

„Au revoir, Elschen“, sagte sie lächelnd, „morgen komme ich nach Steglitz.“

Als Magelone dann mit Rolf die breite Treppe, die zum Potsdamer Bahnhof führt, hinaufstieg, bemerkte sie, daß er noch einsilbiger war als bisher, daß eine Wolke auf seiner Stirn lagerte. Sie drückte leise seinen Arm.

„Rolf, was fehlt Dir?“

„Nichts, Liebling.“

„Doch; Dir fehlt etwas, sag's.“

„Nein, Lona, es ist vielleicht Torheit, aber —“

„Nun?“

„Magelone, ich möchte nicht, daß Du in dem Bazar verkauft, überhaupt mit der Gräfin näher bekannt wirst.“

„Ach, siehst Du, Schatz, das ist doch böse von Dir,“ eiferte sie, einen allerliebsten Schwallm und ziehend, „Bitte, bitte, mir die Liebe und rede Papa nicht ab. Ich habe so wenig vom —“

„Du hast so wenig vom Leben, wollest Du sagen, Kleinfies, und Du hast recht. Gut, mag's drum sein.“

geblieben sind. Wenn wir recht unterrichtet sind, liegen irgendwelche bestimmte Beschlässe jedenfalls nicht vor. Ob und was man unternehmen wird, wird von der Person und den Absichten des neuen Statthalters abhängen, der ja nun definitiv im April in Ströbberg einziehen soll. Den Gedanken einer Reichstagsauflösung lehnt man an allen den amtlichen Stellen, wo wir Nachfrage gehalten haben, mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit ab. Man sieht dort keinerlei Konfliktstoff, erwartet insbesondere auch keine so tiefgehenden Gegensätze bei Bearbeitung des Gesetzes, nachdem die Beratung des Marinegesetzes so glatt von statten gegangen ist.

Eine Liga zur Verteidigung von Elsaß-Lothringen.

(Strasbourg, 24. Febr. Am nächsten Donnerstag soll hier auf Anregung des Elsaß-Lothringischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Hauf die Gründung einer Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens stattfinden, der die Abgeordneten aller Parteien beitreten. Auch die übrige Bürgerschaft kann aufgenommen werden. Die Liga bezweckt, so heißt es, einen schützenden Schirm über Elsaß-Lothringen zu breiten und den Widersachern, auch innerhalb des Parlaments, energisch entgegenzutreten. Auf jeden Fall sollen alle falschen Gerüchte die über Elsaß-Lothringen verbreitet werden, vor den Strafgerichten gebracht werden. Vor allem richtet sich die Liga gegen tendenziöse Entstellungen im einzelnen, ferner natürlich auch gegen Lügen, die lediglich dazu erfunden sind, das Ansehen Elsaß-Lothringens und seiner Bewohner in den Augen der Altdeutschen Mitglieder herabzuwürdigen.

Elsaß-Lothringen.

Berlin, 25. Febr. Der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Graf v. Rüdern, der sich in diesen Tagen in Berlin aufhält, hat die Gelegenheit auch benutzt, um Abschiedsbefuche bei denjenigen Persönlichkeiten zu machen, mit denen er in seiner früheren Stellung als Oberpräsident in Verbindung gekommen ist. Graf von Rüdern geht, nach allem was man hört, auf Grund der Eindrücke, die er bisher auf seinem neuen Posten gewonnen hat, an die ihm gestellte nicht leichte Aufgabe, durch eine ruhige, gerechte und feste Verwaltung die Interessen der Reichslande und damit gleichzeitig die des Reiches zu fördern.

Es steht jetzt nach Berliner Blättern fest, daß weder von Berlin noch von Ströbberg aus an den Bürgermeister von Zabern eine Frage gerichtet worden ist, ob er für das Wohlverhalten der Bevölkerung eine Garantie übernehmen, wenn das 99. Regiment nach Zabern zurückkomme. Es ist keine Anfrage dieser oder ähnlicher Art an den Bürgermeister gerichtet worden. Darüber ob das 99. Regiment nach Zabern zurückkehren wird oder ob ein anderes Regiment dorthin kommt, ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Eine Fachausstellung für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, wird der über 3000 Mitglieder zählende Verband Deutscher Eisenwarenhändler, E. V., in den Tagen vom 7. bis 10. Juni gelegentlich seines Verbandstages in Hannover veranstalten. Dem Verbande, der bekanntlich seinen Sitz in Mainz hat, ist zu diesem Zweck von der Stadt Hannover die neuerbaute städtische Ausstellungshalle zur Verfügung gestellt worden.

Die Stellungnahme des preussischen Kultusministers zur Ordensfrage der Volksschullehrer. Vom Kultusministerium ist an sämtliche preussischen Landräte und Kreisinspektoren ein Erlaß gerichtet worden, in welchem diesen die Stellungnahme der höchsten Staatsbehörde zur Ordensfrage dargelegt wird. Dem Erlaß des Kultusministers zufolge steht den den Volksschullehrern Preussens verliehene Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse auf gleicher Stufe, nur mit dem Unterschied, daß ersterer ausschließlich nur an Personen verliehen werde, welche „durch Lehre, Wort und Tat für treue vaterländische Gesinnung im „Erziehungswesen“ gewirkt haben.

Königsstein, 23. Februar. Heute nachmittag traf zu mehrtägigem Aufenthalt im Grandhotel die Königin Wilhelmine von Holland mit Gefolge ein.

Zur Ueberführung des Welfenhauses nach Braunschweig. Der Herzog von Cumberland hat nach monatelangen Verhandlungen die Ueberführung des Welfenhauses nach Braunschweig zugestimmt. Zunächst findet die Ueberführung der im Penzinger Palais zu Wien befindlichen altberühmten Goldschmiedearbeiten des Welfenhauses nach Braunschweig statt.

Nicht ausreichende Übungen der Reserve- und Landwehrmannschaften. Die Ausnutzung der gesetzlichen Übungspflicht der Reserve- und Landwehrmannschaften ist, wie die „Neue Pol. Korresp.“ schreibt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich. Die Zahl der Mannschaften, die ihre Übungspflicht in vollem gesetzlichen Umfang erfüllen, ist äußerst gering. Es wird angestrebt, daß jeder Reservist möglichst zu zwei, jeder Landwehrmann 1. Aufgebots möglichst zu einer Übung herangezogen wird. Mindestens aber soll erreicht werden, daß alle Mannschaften im Reserve- und Landwehrverhältnis je einmal üben. Der Grund für die nicht in vollem Umfang durchführbaren Übungen dürfte darin zu suchen sein, daß es an den notwendigen Geldmitteln fehlt.

Berlin, 26. Febr. Prinz Eitel Friedrich wird im Herbst das Kommando der Königsjäger zu Pferde in Posen erhalten und in das kaiserliche Schloß zu Posen übersiedeln.

Berlin, 26. Febr. In der Umgebung des Prinzen Eitel Friedrich ist von einer Uebersiedelung nach Posen nichts bekannt.

Monarchenbegegnung in Venedig. Auf der Korfureise wird nach einer Mitteilung des „Corriere della Sera“ der König von Italien bei der Durchfahrt durch Italien Kaiser Wilhelm in Venedig begrüßen.

General v. Bobbelski, der frühere Minister, beging am gestrigen Donnerstag seinen 70. Geburtstag.

Kleinwohnungen für Staatsarbeiter.

Berlin, 26. Februar. Der bereits bekannte Entwurf zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Staatsarbeiter und gering bezahlte Beamte ist dem Reichstage gestern zugegangen.

Die akademische Bildung der Volksschullehrer.

Berlin, 25. Februar. Im Interesse des Volksschulwesens haben die nationalliberalen Abgeordneten v. Campe und Schifferer Anträge im Abgeordnetenhaus eingebracht, um Einrichtungen zu treffen, die den Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglichen soll, sowie um die Ausgestaltung der Seminare nach der Art höherer Lehranstalten in die Wege zu leiten.

Berlin, 25. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, soll auf der Obertiergasse auf Anregung des Herrn v. Bobbelski in der Nähe des Stadions ein Bauwerk

ähnlich dem Brandenburger Tor errichtet werden, welches in mehreren großen Bögen die Straße überspannt und so hoch gebaut werden soll, daß man es vom Brandenburger Tor in Berlin aus sehen kann.

Ausland.

Die Urheber des Debrecziner Attentats.

Budapest, 25. Febr. Die polizeiliche Untersuchung, die in der Bombenattentatsaffäre zu Debreczin mit einer außerordentlichen Energie geführt wird, hat heute sehr merkwürdige Entdeckungen zutage gefördert. Es kann als sicher angenommen werden, daß die Attentäter nicht aus den Kreisen der rumänischen Bevölkerung, sondern aus panslawistischen, also ruthenischen Kreisen stammen. Der Detektiv der Grenzpolizei, Duliskovics, der auch die Untersuchung in dem Ruthenenprozeß geführt hatte, ist heute in Debreczin eingetroffen. Er erklärt, daß diejenige Person, die den Brief, in dem das Paket dem Bischof adressiert wurde, verfaßt hatte, unter allen Umständen ein Mann sein mußte, der mit den Gepflogenheiten der ruthenischen Religion vertraut ist. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß das Bistum des Bischofs Miklosy neben 13000 Rumänen auch 19000 Ruthenen aufzuweisen hat. Schließlich ist es zu bedenken, daß das Urteil in dem Ruthenenprozeß zu Marmaroszig nicht bevorsteht, es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Attentäter das Gericht gewissermaßen einschüchtern wollten. Die Polizei hat auch festgestellt, daß die Leute, die den Brief und das Paket abgesandt haben, an die cyrilische Schrift gewöhnt sein müssen. Der Detektiv Duliskovics erklärte heute einem Journalisten, daß es ganz gewiß ist, daß das Attentat von slavophilen Kreisen verübt wurde. Wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch rumänische Kreise daran beteiligt haben, so muß sich der Verdacht doch auf die ruthenischen Kreise richten, um so mehr, da es festgestellt ist, daß die Höllenmaschine ein russisches Fabrikat gewesen ist. Dem Kaiser Franz Josef ist über die bisherige Untersuchung ein eingehender Bericht erstattet worden. In Budapest erregt die Nachricht, daß die Attentäter den panslawistischen Kreisen entspringen sind, begreifliches Aufsehen. Ministerpräsident Graf Stefan Tisza hat seinen Privatsekretär nach Debreczin geschickt, und angeordnet, ihm über jede Phase der Untersuchung telegraphisch Bericht zu erstatten.

Cernowiz, 24. Febr. Wie verlautet, stellte die Polizei fest, daß zwei Fremde, die am Donnerstag aus Rumänien eingetroffen waren, am Freitag im Hauptpostamt ein Geldpaket mit 100 Kronen, sowie ein schweres Wertpaket nach Debreczin an die Adresse des Bischofs Miklosy aufgaben. Sie gaben als Absenderin Anna Kovacs an. Die Fremden reisten am Freitag mit dem Nachtzug nach Rumänien zurück.

Erkrankung der Königin von England. Königin Alexandra ist an einer leichten Influenza erkrankt, und wird, obwohl sie nicht gerade gezwungen ist, das Bett zu hüten, ihre Gemächer nicht verlassen.

Bukarest, 25. Februar. Das Befinden der Königin nach der Augenoperation ist ausgezeichnet.

England. Im Unterhaus antwortete Churchill auf eine Anfrage, daß beschlossen worden sei, in diesem Jahre statt der großen Manöver eine Probemobilmachung der dritten Flotte stattfinden zu lassen. Diese Probemobilmachung sei notwendiger und andererseits seien die Ersparnisse auf diese Weise beträchtlicher. In Beantwortung einer Anfrage über eine angeblich beabsichtigte Abtretung der Neuen Hebriden an Frankreich erklärte Staatsminister Grey: Eine Abtretung der neuen Hebriden kommt nicht in Frage, und es besteht kein Grund für die in dieser Richtung in Australien zum Ausdruck gekommene Beunruhigung.

Haag, 25. Febr. Die Regierung der Vereinigten Staaten machte außer England auch den Niederlanden einen Vorschlag betreffend die Bildung eines internationalen Komitees, zur Vorbereitung des Arbeitsprogramms der dritten Haager Friedenskonferenz.

London, 25. Febr. Premierminister Asquith teilte mit, daß das Komitee für die Reichsverteidigung die Ueberprüfung des Invasionsproblems beendet habe und sich über die allgemeinen Linien eines Berichtes einigte. Der Bericht werde binnen kurzem fertiggestellt. Eine Mitteilung darüber werde vermutlich noch im Laufe der Session gemacht.

Albanien.

Sofia, 25. Febr. Eine zweigliedrige Abordnung wird sich demnächst nach Albanien begeben, um dem Fürsten eine Grußbotschaft und ein Geschenk der in Bulgarien lebenden Albaner zu überbringen, sowie ihm gleichzeitig die aufrichtigen Gefühle des Bulgarenvolkes für die Albaner auszudrücken.

Petersburg, 25. Febr. Der Reichsrat hat die Gesetzesvorlage betr. die Gründung eines Generalkonsulats in Albanien angenommen.

Wien, 25. Febr. Der österreichisch-ungarische Botschaftsrat in Konstantinopel Loewenthal von Linau wurde zum Gesandten am albanischen Hofe ernannt.

Berlin, 25. Febr. Der Fürst von Albanien ist heute nachmittag in Berlin eingetroffen. Der Fürst empfing gleich nach seiner Ankunft den russischen und den italienischen Botschafter und machte später einen Besuch im Auswärtigen Amt. Er gedenkt heute abend nach Petersburg weiterzureisen. Die Abreise von Triest ist auf den 5. März festgesetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Hause wurde am Montag die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern beim Kapitel „Medizinalwesen“ fortgesetzt. Der konservative Abgeordnete v. Pappenheim meinte, man müsse mehr als bisher an die Errichtung kleiner Krankenhäuser denken. Abg. Febr. von Steinecker-Trier (Str.) forderte den Minister auf, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Kampf gegen den Geburtenrückgang und dessen Ursachen aufzunehmen. Minister v. Dallwig erklärte, er habe bereits Anordnungen getroffen, wonach der Handel und die Anpreisung von Abortivmitteln scharf überwacht werden sollen. Medizinaldirektor Dr. Kirchner erklärte, daß der Geburtenrückgang, eine Volkskrankheit, in erster Linie nicht durch den Arzt und Polizeiverordnungen, sondern

durch Lehrer und Geistliche zu bekämpfen sei. Der allgemeine sittliche Zustand des Volkes müsse gehoben werden, dann würde der Geburtenrückgang ganz von selbst verschwinden. Abg. Hirsch (Soz.) wollte den Geburtenrückgang auf wirtschaftliche Momente zurückführen. Je weniger Frauen in die Fabriken zu gehen brauchen, desto mehr Kinder würden geboren werden. Die Sozialdemokratie bedauere ebenfalls den Geburtenrückgang. Abg. v. d. Osten-Warnitz (kons.) bestritt, daß der Geburtenrückgang auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen sei. Es sei zu begründen, daß alle Parteien einig darin wären, daß der Geburtenrückgang mit allen Mitteln bekämpft werden müsse. Bei allgemein gutem Wille werde sich denn auch der richtige Weg finden. Es sprach noch zu den angeregten Fragen der Abg. Dr. Lohmann (ntl.) Ein Schlußantrag machte dieser Debatte ein Ende. Die folgenden Kapitel fanden bei belangloser Debatte schnelle Erledigung. Den vorgebrachten Wünschen wurde regierungsfreudig wohlwollende Prüfung zugesichert. Es wurde noch eine Reihe kleinerer Etats, zu denen keine Wortmeldungen vorlagen, in zweiter Lesung angenommen. Das Haus vertagte sich am Dienstag.

Ein schweres Explosionsunglück.

Zwölf Tote.

Berlin, 26. Februar. In der Fabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Nummelsburg bei Berlin ereignete sich heute gegen Mittag eine größere Explosion deren Wirkungen zur Zeit noch nicht abzusehen sind, weil die Feuerwehr noch nicht an die eigentliche Explosionsstelle hat vordringen können. Bisher sind sieben Tote und fünf Schwerverletzte festgestellt. Zur Zeit der Explosion waren 400 Arbeiter in der Fabrik.

Berlin, 26. Februar. Nach einer späteren Meldung beträgt die Zahl der Toten bei der Explosion in der Anilinfabrik zwölf. Es handelt sich vermutlich um eine Kesselexplosion.

Rassauische Lebensversicherungsanstalt.

Die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt hat am 15. Februar ihr erstes Vierteljahr beendet. In dieser kurzen Zeit hat sie bereits einen Bestand von 1200 Versicherungsanträgen im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark aufzuweisen. Davon entfallen 560 Anträge auf die „große“ Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung. Es befinden sich darunter zahlreiche Anträge mit recht hohen, in die Zehntausende Mark gehenden Beträgen. Auf die Volksversicherung (bis 2000 Mark ohne ärztliche Untersuchung) entfallen über 600 Anträge mit einer Million Kapital. Erstreulicher Weise zeigt sich, daß die Volksversicherungen bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt durchschnittlich einen erheblich höheren Betrag ausmachen, als man dies sonst beachten konnte. Auch die Kinderversicherung (Aussteuerversicherung etc.) findet viel Anklang. Es steht fest, daß die früher mehrfach gedauerten Befürchtungen, unser Bezirk sei zu klein für eine selbständige öffentliche Lebensversicherungsanstalt, die sonst nur für große Provinzen errichtet worden sind, unbegründet waren. Der Zufluß von Versicherungsanträgen ist in unserem Bezirk mindestens so stark, wie bei der größten Provinzialanstalt. Es handelt sich dabei offenbar nicht um eine vorübergehende Erscheinung, denn der tägliche Neuzugang von Anträgen hält andauernd ungeschwächt an, er scheint sogar noch eine Steigerung zu erfahren. Die Hypothekentilgungsversicherung führt sich überall so leicht ein, daß es scheint, als ob von den Haus- und Grundbesitzern, die nach Alter und Gesundheitszustand dazu in der Lage sind, diese Art der Entschuldung der bisherigen durch Amortisation allgemein vorgezogen werden wird.

Von Nah und Fern.

Hochdruckwasserleitungen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach einem dem 43. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Jahre 1909 erstatteten Bericht über die Errichtung von Hochdruckwasserleitungen im Regierungsbezirk Wiesbaden waren noch 235 Gemeinden ohne diese neuzeitliche Errungenschaft. Inzwischen sind 87 Hochdruckwasserleitungen in weiteren 87 Gemeinden gebaut worden mit Unterstützung aus Mitteln des Bezirksverbandes, und zwar aus der Hilfskasse, dem Meliorationsfonds und der Nassauischen Brandversicherungsanstalt. Nach Fertigstellung dieser Hochdruckwasserleitungen verbleiben nur noch 148 Gemeinden im Bezirk ohne eine solche. Kein Bezirk in der preussischen Monarchie steht in dieser Hinsicht so günstig da, wie der Wiesbadener Bezirk, in dem so für Hochdruckwasserleitungen auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden gesorgt ist.

Nassau, 26. Febr. Am kommenden Mittwoch, den 4. März, feiern die Eheleute Israel Lindheimer das Fest der Silbernen Hochzeit.

Nassau, 27. Febr. Auf die heute Abend in der „Krone“ stattfindende Hauptversammlung des Verschönerungsvereins machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Nassau, 27. Februar. Der am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Kausgehilfe Militärärzter Herr Röhlz ist durch Verfügung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu Frankfurt a. M. zum Vorbereitungsdienst für das Amt eines Gerichtsschreibergehilfen zugelassen.

Nassau, 27. Februar. Sonntag, den 1. März findet das Retourwettspiel zwischen dem Sportverein „Germania“ Dausenau und dem Sportverein „Nassovia“ Nassau auf dem Spielplatz in Dausenau statt.

Nassau, 27. Februar. Es sei nochmals auf die am Mittwoch 3. Uhr im Flöckchen Saale zu Ems (vergl. Anzeige) stattfindende Versammlung der Rhein. Mission hingewiesen, zu der jedermann herzlich eingeladen ist. Die Mission empfiehlt sich ja selbst, aber es ist doch noch wenig bekannt, welche gewaltige Entwicklung dies Werk in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Bis Ende der 70er Jahre war Deutschland ein Volk mit kontinentalem Gesichtskreis, heute stehen wir im Begriff, ein Weltvolk zu werden. Das Bindeglied ist der koloniale Besitz, der die deutsche Christenheit zwingt, Kolonialmission zu treiben. Doch schon Jahrzehnte vor dieser Kolonialära haben unsere Missionare an die kulturelle Hebung und die sittliche Erziehung der Eingeborenen unserer Schutzgebiete gedacht. Wie unschätzbar ferner sind die Verdienste, die der Welt

Handel durch die Mission empfängt, ich nenne die Erziehung der Eingeborenen zur Wahrhaftigkeit im Handel, die Steigerung des Landetrags, die Einführung neuer Kulturen. Es war ein Großkaufmann Poremeas, der im vorigen Jahr in einer Missionsversammlung zu Halle die wirtschaftliche Bedeutung der Mission schlagend nachwies. Ueberaus bedeutungsvoll ist ebenso die wertvolle Hilfe der Missionsärzte, deren England über 500, wir aber erst wenige haben und ohne die keine Mission mehr arbeiten will. Längst ist erkannt, daß die ärztliche Mission mit ihrer Bekämpfung der Malaria, mit der Ausübung der modernen Wundbehandlung der Bahndreher für alle weitere missionarische Tätigkeit wird, und es ist nur zu beklagen, daß der Mangel an Missionsärzten noch so groß ist. Die Mission bringt auch allen Völkern, zu denen sie kommt, die Schule, die sie zuvor nicht hatten. Die Rhein. Mission hat allein in ihrem Gebiet 952 Volksschulen mit 42512 Schülern und ihre Lehrer werden in tüchtigen Seminaren für ihren Beruf gründlich vorgebildet. In Indien und China ist die Mission durch die Gründung von höheren Schulen eine geistige Macht geworden, die man hoch wertet. Die evangel. Mission kann deshalb das Interesse aller beanspruchen und groß ist für die heimatische Kirche der Segen, der aus rechter Mitarbeit an der Mission erwächst.

Dausenau, 23. Febr. (Lebensrettung.) Das fünfjährige Söhnchen des Briefträgers Schneider fiel heute Nachmittag beim Spielen auf den Wiesen gegenüber unserm Flecken in die eben sehr hochgehende Lahn. Seine Kameraden spielten ruhig weiter. Ein Bahnwärter hatte aus der Ferne den Vorgang bemerkt und machte durch Schreien darauf aufmerksam. Inzwischen war das Kind infolge der Biegung, die hier die Lahn macht, unter der Brücke hindurch dem rechten Lahnufer zu getrieben worden. Der Rutscher Klamp brachte schnell eine Stange herbei und brachte das Kind so nahe an das Ufer, daß ein Mann es aus dem Wasser ziehen konnte. Das Kind war bereits bewußtlos, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt.

Diez, 22. Februar. Das Lahnmotorboot der Lahn-Schiffahrtsgesellschaft ist am Donnerstag zu Wasser gelassen worden. Die inneren Einrichtungen sind soweit fertiggestellt, daß das Boot in 8 Tagen die Fahrt aufnehmen kann.

Diez, 23. Febr. Am 27. d. Mts. nimmt unser Battalion an einer größeren Übung mit der Garnison Coblenz (2ter und 68er) teil. Es wird am 27. frühmorgens in Marsch bis hinter Montabaur rücken und abends in die Garnison zurückkehren.

Diez, 24. Febr. Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem Strommeister Jänker verliehen.

Gehlert (Westerwald), 24. Febr. Die Gemeinde ist in der glücklichen Lage, dank ihres Waldbesitzes auf jede Gemeindesteuer zu verzichten. Auch im laufenden Winter hat unser Dorf bedeutende Holzmassen zu verkaufen. So wurden kürzlich in einer Versteigerung 1042 Festmeter Fichtenstämme und außerdem nahezu 1000 Stübe Stangen verkauft. Dazu kommt noch der Erlös aus Brennholz. Der Festmeter Fichtenstammholz wird hier mit 22 Mark bezahlt, so daß allein aus Fichtenstämmen 23000 Mark erzielt werden konnten.

Vom Westerwald, 23. Febr. Wie das „Wiesbadener Tagblatt“ vor einiger Zeit melden konnte, ist ein neues Bahnprojekt aufgetaucht, das bei Dehrn beginnen, durch das Rhenbachtal auf den hohen Westerwald führen und an die Siegelbahn anschließen soll. Bei der großen Zahl der vorgeschlagenen Westerwaldbahnen, die im letzten Jahre aufgetaucht, mit Hochdruck verarbeitet und den Behörden und Abgeordneten unterbreitet worden sind, kommt es gewiß nicht auf das eine oder andere Projekt mehr an, aber gesagt muß es doch einmal werden: es wäre wünschenswert, wenn endlich das Projektmachen ein Ende nähme und wenn man sich lieber auf einige wichtige Linien einigen wollte. Es geht einmal nicht, daß jeder kleine Ort Bahnstation werden kann. Wie die Verhältnisse heute liegen, wird keine Behörde und kein Abgeordneter in der Lage sein, sich für eins der Projekte zu erwärmen, deren es gewiß mehr als ein Duzend gibt.

Hofheim, 24. Februar. Das Verlangen der hiesigen evangelischen Gemeinde, die auf etwa 1500 Seelen angewachsen ist, eine eigene Pfarrei zu bekommen, soll nun in Erfüllung gehen. Die erforderlichen Verhandlungen wegen Trennung von Diedenbergen sind beendet und die Kirchenbehörde hat die Genehmigung zur Errichtung der Pfarrei gegeben; vom Königl. Konsistorium wurde die Stelle zur Besetzung auf den 1. April ausgeschrieben. Da noch kein Pfarrhaus vorhanden ist, bekommt der Geistliche eine Mietswohnung von 1000 Mark.

Camberg, 25. Febr. Polizeidiener Becker erhängte sich in der Scheune. Die Familie Becker scheint mit der Selbstmordmanie erblich belastet zu sein, denn Großvater, Vater, Onkel und Bruder des Polizeidieners endigten alle auf dieselbe Weise.

Homburg v. d. S., 24. Februar. Im oberen Taunuskreis sind bei den Wehrsteuererklärungen nach vorläufigen Berechnungen 6 Millionen Mark Kapitalvermögen mehr deklariert worden.

Marburg, 24. Febr. Eine scheußliche Tat begingen in dem Dorfe Breitenbach mehrere Burschen. Sie banden den angetrunkenen Gemeindevorsteher an einen Baum mit dem Kopf nach unten fest und überließen ihn seinem Schicksal. Erst am andern Morgen wurde der dem Tode nahe Mann entdeckt und losgeschüttelt. Die Ruchlinge konnten noch am gleichen Tage ermittelt werden.

Ostervai, 23. Febr. Hier wurde ein allein wohnender Bahnwärter im Alter von 80 Jahren tot im Bette vorgefunden; über die Todesursache ist nichts näheres bekannt.

Rupfderreh, 25. Februar. Von den gestern auf der „Viktoria“ verunglückten acht Bergleuten sind bisher zwei gestorben. Die Verletzungen der übrigen fünf im Krankenhaus „Bergmannsheil“ befindlichen Bergleute sind ernster, als zunächst vermutet wurde. Es handelt sich um schwere Verletzungen des Rückgrats und der inneren Organe.

Vom Ahar, 23. Februar. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem zu Berg fahrenden Dampfer und einem aufwärtsfahrenden Kahn kam es am Güttenbacherwehr bei Mehargerach. Das zu Tal fahrende Schiff des Schiffers Julius Knaub aus Eberbach erlitt so schwere Beschädigungen, daß es sofort sank. Da der mit Salz beladene Kahn im Flußwasser liegt, ist die ganze Schifffahrt sehr behindert. Auch der Güttenbacher Fährbetrieb ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft.

Der heutigen Ausgabe liegt je ein Prospekt der **Gesam. Mayer, Limburg, und A. Zieg. H. G., Koblenz, bei.**

Gottesdienstordnung, Sonntag, 1. März 1914.
Nassau.
Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.
Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7½ Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.
Dienethal. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Nachm. 2½ Uhr: Bibelfunde in Nisselberg.
Obernhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt.
Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Bereinsnachrichten.
Evangel. Kirchenchor. Freitag abend keine Gesangstunde.
Männergesangsverein. Samstag abend 8½ Uhr: Gesangstunde im Hotel „Zur Krone“.
Sportverein „Nassovia.“ Samstag abend: Spielerversammlung.
Turngemeinde. Sonntag Morgen 8½ Uhr im Kaltbachtal: Spielen. Dienstag abend 8½ Turnstunde.

Limburg, 25. Februar. (Per Ralter.)			
Weizen (maß.)	16,20	16,20	Mk.
Weizen, (angeb. Fremdl.)	15,70		
Korn	12,00		
Wintergerste	9,00		
Fruchtgerste	10,70		
Hafer	8,00		
Montabaur, 24. Februar. (Durchschnittspreis.)			
Weizen 100 kg:	16,00	150	12,00
Korn neu	13,00		
Gerste	10,00		
Hafer	8,30		
heu	4,80	100	2,40
Rohstroh	3,10	100	1,50
Kartoffeln per Zentner 2,70-0,00 Mk.			
Butter per Pfund 1,05 Mk. Eier 25 Stück 188 Pfg.			

Bekanntmachung.
Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden erteilt am Montag, den 2. März d. Js., nachmittags 3 Uhr, im „Hotel Müller“ hier selbst für Unbemittelte unentgeltliche Rechtsauskunft.
Nassau, 24. Februar 1914.
Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.
Nach § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes wird mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer unbefugt, abgesehen von den Fällen des § 366 Nr. 7 des Strafgesetzbuches, Steine, Scherben, Schutt oder Unrat auf Grundstücke wirft oder in dieselben bringt.
Da in letzter Zeit vorstehende Bestimmung mehrfach übertreten worden ist, wird dieselbe hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Polizeibeamten haben Anweisung, strenge Kontrolle auszuüben und jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.
Nassau, den 25. Februar 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 4. März, 1914, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau, Hotel „Zur Krone“, Meldungen usw. entgegen.
Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungsscheines kann die Vakanzenliste eingesehen werden.
Oberlahnstein, den 26. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando.
Kriegerverein „Kaisertreue“ Bergn-Scheuern.
Sonntag, den 1. März cr., nachmittags 3 Uhr bei Kamerad Rünzler (Bergnassau):

Appell
wozu auch die Kameraden aus Homburg erscheinen werden. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Generalversammlung.
Die Mitglieder der hiesigen Viehasssekuranz-Gesellschaft werden zur ordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 1. März d. J., mittags 4 Uhr, in das Lokal Ehr. Leicher Witwe, eingeladen.
Tagesordnung: Jahresbericht und Rechnungsab- von 1913. Wahl eines Tagators. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gewerbeverein Nassau.
Dienstag, den 3. März 1914, abends pünktlich um 8 Uhr im Hotel „Zur Krone“:

Theater-Abend.
Gastspiel des Coblenzer Stadttheaters.
Leitung: Direktor Dr. Meinecke.

Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.
Eintritt nur gegen gültige Dauer- oder Tageskarten. Tageskarten kommen am Saaleingang zu 75 Pfennig pro Person zur Ausgabe.
Auf Wunsch werden Plätze reserviert gegen Zuzahlung von 50 Pfennig pro Person, entsprechende Platzkarten sind bei der Firma J. W. Kuhn bis Dienstag mittag 12 Uhr erhältlich.
Kinder können ohne Lösung einer Eintrittskarte von 75 Pfennig nicht zugelassen werden. Saalöffnung 7 Uhr.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige!
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Josefine Poerschmann,
geb. Melchior,
nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
I. d. Namen: Rudolf Poerschmann.
Nassau, Limburg, Quersart, Essen, Frankfurt a. M., Berlin, Nürnberg, Andernach, den 23. Februar 1914.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3¼ Uhr, das Seelenamt Montag Vormittag 7¼ Uhr statt.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen herzlichsten Dank.
Philipp Schaub und Frau.
Nassau, 26. Februar 1914.

Bei unserem Wegzuge von Hof Saalscheid sagen wir allen Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
Frau Wies Wtw. und Sohn.

Herzliche Einladung
zu der am 4. März, nachmittags 3¼ Uhr in Ems (Fölscher Saal), stattfindenden
Versammlung
der Freunde
der Rheinischen Mission.
1. Einleitende Ansprache von Herrn Pfarrer Neubourg.
2. Vortrag des Herrn Missions-Inspektors Pastor Kriele-Barmen über: „Die Fülle der Zeit“.
(Kaffeepause und Schriftenverkauf.)
3. Vortrag des Herrn Missionars Giesewetter-Nassau über: „Chinesische Sprache, Literatur und Schule“.
4. Schlusswort von Herrn Dekan Lehr.
Ankunft in Lindenbach von Niederlahnstein 2.50 Uhr.
Nassau 3.13
Lehr-Dausenau, **Neubourg-Kördorf,**
Dekan. **Pfarrer,**
Vertrauensmann der Rhein. Mission
Giesewetter-Nassau,
Missionar der Rhein. Mission.

Für eine auswärtige Familie suche ich
ein massives Haus,
7-9 Zimmer mit großem Garten, zum Kauf. Schriftl. Offerten baldigst erbelen.
Hasenclever,
Bürgermeister.

Frische Sendung grauen und weißen
Strickfalk
erhalten.
Ehr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhandlung.

Ea. 10 Wagen
lofen Torfmüll
hat abzugeben
Löwenbrauerei, Nassau.

Eine freundliche und schöne
Wohnung,
3 Zimmer mit Balkon, Küche und Zubehör, eventuell mit einer Mansardenwohnung, zu vermieten in der Emserstraße, früher Haus Bergschwinger. Näh. bei
Ehr. Balzer, Nassau.

Wer verkauft sein Haus?
Echt mit Geschäft oder sonstigem Grundstück hier oder Umgebung? Off. unt. L. 6192 bei Invaliddendank, Annoncen-Expedition, Wiesbaden.

Alle große Hagel- und Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für die Provinz Hessen-Nassau geeignete
Agenten.
Gefl. Angebote unt. K. 245 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel.

Sträftiger aufgeweckter Junge als
Lehrling
sodort oder später gesucht von der
Gräfl. Gärtnerei.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten. Näh. in d. Exped. d. Bl.

Dr. Zimmermann'sche Handelschule
Coblenz, Löhstraße 133 am Hauptbahnhof.

Am 22. April beginnen neue Kurse für Schüler und Schülerinnen jeden Alters. Näheres durch Prospekt. Schriftl. Anmelde, jederz., mündl. tägl. von 10-5 Uhr im Schulhause, Löhstraße 133.

Wer verkauft 20-25 Pfd. frisch erhalten und von gutem Geschmack? Näh. Exped.

Kurliste Bad Nassau 27. Februar 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen).
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fraulein Braasch aus Neumünster.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.

Frau Gräfin Poniska aus Stettin.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fraulein Fish aus Kassel.
Herr u. Frau Forstmeister Bücking a. Büdingen.
Herr u. Frau von Simon aus Potsdam.
Herr von Simon aus Potsdam.
Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Fraulein Hahn aus Hamburg.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.
Frau Lohmann aus Aachen.

Herr Baurat Beilstein aus Diez.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Frau Wegerhoff aus Remscheid.
Frau Rösler aus Essen (Ruhr).
Frau Klein aus Bonn.
Fraulein Metz aus Kirm a. d. Nahe.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr Salomon aus Groningen.
Fraulein Schmid aus Hamburg.

Frau Dannenbaum aus Krefeld.
Herr Peters aus Lübeck.
Herr Dümmler aus Köln.
Frau v. Basewitz aus Fuchshöfen (Ostpr.).
Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.
Frau Kuntz aus Coblenz.
Herr u. Frau Ostwald aus Düsseldorf.
Herr Adler aus Aschaffenburg.
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein.
Herr und Frau Andreae Schmidt aus
Frankfurt a. M.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag, 28. Febr., abends 8 Uhr: Geschlossene Vorstellung
für den „Volksbühnen-Verein“: „Der Ueberfall“, Oper
in drei Akten von Heinrich Büllner.

Sonntag, 1. März, nachm. 4 Uhr: „Robert und Bertram“,
Posse mit Gesang in 4 Akten von Gustav Rabe.
Abends 7 Uhr: „Tannhäuser“, oder „Der Sängerkrieg
auf der Wartburg“, große Oper in drei Akten
von Richard Wagner.

Schützen-Verein Nassau.

Freitag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr (im
Vereinslokal):

General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Preis-
schießen, Änderung der Statuten, Auslosung
und Auszahlung von Anteilscheinen, Verschiedenes.
Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Zu Originalpreisen

worden
amtliche Bekanntmachungen
- und Inserate jeder Art -
für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes besorgt.

Buchdruckerei H. Müller, Nassau.

„Zur Bausaison“

empfehle alle in dieses Fach einschlagende Artikel als: Stück-
kalk, prima Portland-Zement (Dyckerhoff & Bonner), Backsteine,
Schwemmsteine, Sand, Isolier- und Dachpappe, Hausteine,
Krippen, Tröge, Gips, ff. Steine, Chamotte, Zement- und Ton-
platten, Zement- und Tonröhren, Abortschüssel, Klossetts,
Klappstühle mit und ohne Deckel, Kanalrahmen, Dach- und
Stallfenster, Ofenrohrfutter, Kaminschieber, John's Schornstein-
aufsätze, Dach- und Schreinerbretter, Dielen, Latten, Rahmen,
deutsche, schwedische und pitch-pine-Hobelbretter, Zierleisten,
Bauholz, Dachfalzziegel, Verputzrohr, Draht, Nägel, T-Träger.

Chr. Balzer, Nassau-Lahn

Baumaterialienhandlung.

Koche mit Knorr

Millionen Kinder werden
jährlich in Deutschland mit
Knorr-Hafermehl aufge-
zogen. — Knorr-Hafermehl
ist die führende Marke. Das
Paket kostet 50 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch
Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Pilz-Suppe!

Wiedereröffnung meines Friseurgeschäfts.

Meinen zahlreichen alten Freunden und Bekannten, sowie allen mir sonst
Wohlgefinnten die höfliche Mitteilung, daß ich in meinem früheren Geschäftslokal,
Oberstraße, Haus des Herrn Wagnermeisters Steuber,

mein Friseurgeschäft

wieder aufgenommen habe. Es wird auch jetzt wieder mein Bestreben sein, durch
gute Fachkenntnis, aufmerksame und prompte Bedienung unter Anwendung
der neuesten Errungenschaften in der modernen Friseurkunst zufrieden zu stellen.

Die verehrte Damenwelt bitte ich ganz ergebenst davon Kenntnis nehmen
zu wollen, daß mit meinem Friseurgeschäft auch

ein Damensalon

für Kopfwäsche verbunden ist, unter der Leitung meiner hierin wohl ausgebildeten
Tochter Johanna. Auch diese wird bestrebt sein, allen Ansprüchen fachkundig
gerecht zu werden und nach jeder Hinsicht bestens zu bedienen.

Mit dem Wohlwollen und Vertrauen bestens empfohlen haltend, zeichne
mit vorzüglicher Hochachtung

Jos. Christmann
Friseur-Damensalon.

Draht

blank und blau gegläht, Blumendraht,
verzinkt für Spann- u. Bindest Zwecke,
Geflecht vier- und sechseckig,
spanner, Krampen, Baumschützer,
stifte aller Art, autog. Schweissdraht,
Wäscheleinen verzinkt, unverwundlich.

Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Kam-
mer und Küche nebst Zubehör
im meinem Hause Römerstraße
sodort zu vermieten.

Ludwig Guth.

4 Zimmerwohnung,

Amtsstraße 4, zu vermieten. Zu
erfragen daselbst und in der Exp.
ds. Blattes.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Glas 1 Glas
a 1 Mt. Panax-Haarfarbe a 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland
Lindenapotheke Leipzig.

Bevor Sie

Ihren Bedarf in emaillierten Waren decken, wollen Sie sich
gefl. von meiner guten und billigen Ware überzeugen. Durch
großen Abfluß bin ich imstande, nachfolgendes zu konkurrenz-
los billigen Preisen abzugeben:

- | | |
|---|------|
| 1 emaill. Schüssel, rund mit Henkel, 34 Ztm. | 95 |
| 1 Doppel-Essenträger | 1.10 |
| 1 Auschöpfkloß | 40 |
| 1 Schaumlöffel | 40 |
| 3 Schüsseln, rund | 95 |
| 1 Posten Kaffeekannen von 1,50 M an, | |
| Kaffeekannen mit Einsatz, 20 Ztm. 1.90 M, 22 Ztm. 2.15 M, | |
| 24 Ztm. 2.55 M, 26 und 28 Ztm. 2.75 M, | |
| Emaill. Eimer | 1.20 |
| Emaill. Fleischküpfe mit Deckel, neublaue und braune, solange | |
| der Vorrat reicht 20 Ztm. 1.20 M, 22 Ztm. | |
| 1.60 M, 24 Ztm. 2.10 M, 26 Ztm. 2.65 M, | |
| 28 Ztm. 2.95 M, 30 Ztm. 3.45 M, | |
| Emaill. Kinderbecher mit Schrift | 25 |
| Emaill. Caffeecollen, mit Stiel, 2 Stück | 95 |
| Ferner empfehle mein Lager in Solinger Bestecken, per Paar | |
| 20, 30, 40 und 50 | |
| Hackmaschinen Nr. 5 2.60 M, Nr. 8 3.40 M, Nr. 10 4.20 M. | |

Albert Rosenthal, Nassau.

Eintausch - Ratenzahlungen



Reparaturen - Stimmungen

KNAUSS- und KAPPLER-

Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150.- Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Sie müssen

wenn Sie Wert darauf legen, eine in jeder Beziehung
erstklassige, mit allen modernen techn. Neuerungen
versehene

Nähmaschine

zu besitzen, in Ihrem eigenen Interesse unbedingt das

Fabrikat Gritzner

aus der grössten Nähmaschinenfabrik des Kontinents

verlangen!

Maschinenfabrik Gritzner, A.G. Durlach

Vertretung bei:

M. Rosenthal, Nassau.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.



Unser Hausfreund

1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

➤ Begegnung. ✧

Von L. Zieselsch.

Langsam fährt der Zug in die Bahnhofshalle eines langweiligen kleinen Dororts der Großstadtperipherie ein. Ein lebensgefährliches Drängen entsteht an den Coupétüren.

„Mehr gehen hier aber nicht rein“, protestierte ein stiernadiger Fünziger und wischte die Schweißperlen vom kahlen Schädel.

„Sie alter Pleitekopf haben ja nichts zu sagen“, mischt sich ein trotz der frühen Nachmittagsstunde schon angeheiterter Berliner ein.

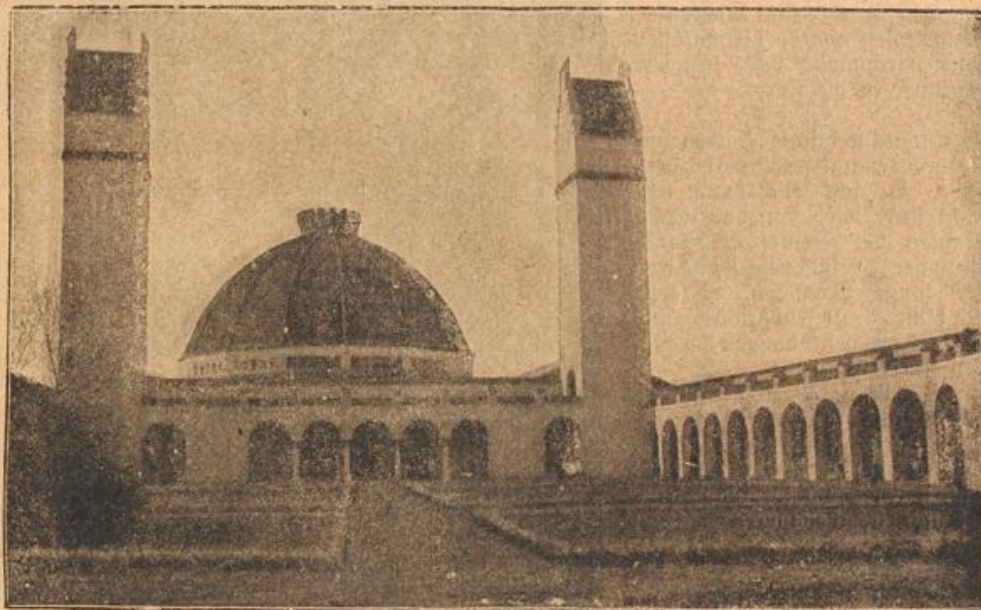
Das junge Ehepaar, das soeben mit Mut und Entschlossenheit einen Platz in dem Coupé II. Klasse erobert hat, lacht heimlich. Der Dide stöhnt vor Wut und mißt die beiden mit feindlichem Blick.

„Ach, nehmen Sie uns doch noch mit“, bittet die junge Frau niedlich.

„Vielleicht steigt bald jemand von den Herrschaften aus?“ Fragend schaut sie sich um.

Die elegant gekleidete Dreißigerin in der Fensterecke läßt einen amüsierten Blick über die Ankömmlinge gleiten. Plötzlich weiten sich ihre Augen wie in unglaublichem, schreckhaftem Staunen, die Hand neigt nervös am Schleier und zieht ihn über das Gesicht herab, das im nächsten Augenblick seine frühere Ruhe zeigt.

„Wären wir doch lieber nicht gefahren, Kurt“, klagt die



Die Haupthalle der baltischen Ausstellung in Malmö. (E. S.)

junge Frau. „Mein armes Mütterchen! Nun sitzt sie ganz allein in Wannsee, und wir kommen nicht.“

Schmollend verzieht sie das reizende Kindergesicht.

„Aber Meta hat doch inzwischen längst unsern Brief abgegeben.“

Die junge Frau gibt keine Antwort. Neugierig und ungeniert mustert sie die Znfassen des Abteils. Dabei lehnt sie sich bequem an den Gatten, der hinter ihr im Gange des Abteils steht. „Aber Kurt, du sollst mein Kleid nicht mit deinen Händen anfassen!“

Er hat sie auf die Schulter getippt, um sie auf die Landschaft aufmerksam zu machen. Sogleich vergißt sie ihr Kleid und bricht in Ruhe des Entzückens aus.

„Wie wundervoll! Wie schön grün ist das alles! Wie lange sind wir auch nicht draußen gewesen!“ — Aber Kurt, ich kann kaum noch stehen. Ich muß mich noch etwas fester anlehnen. Du bist doch meine einzige Stütze!“

„Liebes Kind, das geht doch nicht! Es ist wirklich eng genug!“

Warum sagt er nur „liebes Kind“, denkt die Dame in der Ecke mit einem Versuch, sich zu motivieren. Früher wäre er nicht so geschmacklos gewesen. — Wie ernüchternd, seine Jugendliebe als normal glücklichen Chemann wiederzusehen, der Sonntags mit seiner Frau ins Grüne fährt und sich dauernd von „Onkel Fritz“ und „Tante Minna“ mit ihr unterhält. Es fehlt nur noch das schreiende Baby! — Erinnerungen sind entschieden besser als Revenants.“



Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef als Major im Dienst. (E. S.)

Sie wird immer hochmütiger. Ihr Blick bleibt kühl und prüfend auf ihm ruhen.

Er hat doch sehr gealtert! Wie schmal sein Gesicht geworden ist, und die Schläfen sind ganz eingesunken. Er sieht überarbeitet und nervös aus. Abgesehen scheint seine Frau das zu übersehen. Sie spricht fast unaufhörlich auf ihn ein. — Die richtige gedankenlose kleine Dugendfrau ohne jede persönliche Note. — Er antwortet ihr geduldig, seine frohen Augen reden überhaupt von bester Stimmung. — Da schämt sich die andere. Sie ist doch sonst so vorsichtig mit ihrem Urteil! Vielleicht tut sie der kleinen Frau doch unrecht. Jedenfalls hat sie selbst am allerwenigsten Grund zum Nichten — und die eben noch so hochmütigen Augen träumen mit weichem Schimmer in die Ferne — — —

Ein altmodischer Garten mit Kletterhecken und Stiefmütterchenbeeten, die mit Buchsbaum eingefasst sind, wird von den letzten Strahlen der Sonne überflutet. In einer Geißblattlaube sitzen zwei junge Menschen, er ernst und blaß — sie, übermütig und strahlend, erscheint doppelt jugendlich schön neben ihm.

„Ich bin ja so froh, daß wir nach Berlin ziehen. Nie möchte ich in einer so kleinen Stadt leben . . . dieses ewige Einerlei — ich würde mich tot langweilen . . . und ich bedauere Sie von Herzen.“

Er schweigt.

„Wie geht es eigentlich Ihrem Wetter, dem Leutnant Vollring? Ein zu netter Mensch! Bringen Sie ihn doch mit zur nächsten Sonntagspartie. Ist er reich?“ Sie lacht.

Er zuckt nur die Achseln mit undurchdringlichem Gesicht. „Ich werde ihn mal fragen, wieviel er mitbekommt.“



Das Hauptgebäude der Weltausstellung in San Francisco 1914.

Das höchste und schönste Gebäude auf der diesjährigen Panama Pacific Internationalen Ausstellung in San Francisco ist das wunderbare Turmtor an dem Südeingang bei dem Hofe der „Sonne und Sterne.“ Der Turm ist 430 Fuß hoch, und der untere Bau des Turmes mit seinen verschiedenen kleinen Nebentürmen hat einen ungeheuren Umfang. Der Turm ist in Terrassen aufgebaut und getront mit einer Figurengruppe, die die Weltkugel trägt. Auf der ersten hohen Terrasse sind die Figuren von Erforschern der Ozeane und von bewaffneten Krieger aufgestellt. Die Bildhauer arbeiten mit Hochdruck, um alles rechtzeitig fertigzustellen, und die Gemälde und Mosaiken werden unbeschreiblich schön wirken. (Copyright Swanley.)

Sie lacht wieder, herzhast, ungeniert, und schaut ihn dabei mit so bezwingend lustigen Augen an, daß er herzlich mit einstimmen muß.

„Herr Vender?“

„Fräulein v. Künzingen?“

„Warum tragen Sie immer Güte, die Ihnen nicht stehen?“

Der junge Mensch machte ein gekünstelt gleichmütiges Gesicht.

„Ich habe keine Zeit, mich viel um Außerlichkeiten zu kümmern, das überlasse ich den Damen.“

„Gehst das auf mich? Hören Sie mal, wenn man so viel Sommerprossen hat wie ich, dann ist ein bißchen Eitelkeit angebracht.“

„Sommerprossen?“ Kritisch studiert er das übermütige Gesicht, in dem sich die Grübchen vertiefen — bis auch seine Mundwinkel zu zucken beginnen.

„Na, jetzt wollen Sie wieder Komplimente hören, aber ich mache keine, wie ich Ihnen neulich sagte.“

„Neulich, wann denn?“

„Nun, bei der Kahnfahrt am Montag. Haben Sie aber ein schlechtes Gedächtnis!“

„Für Sie — — ja!“ Langsam und mokant kommt es über die roten Lippen.

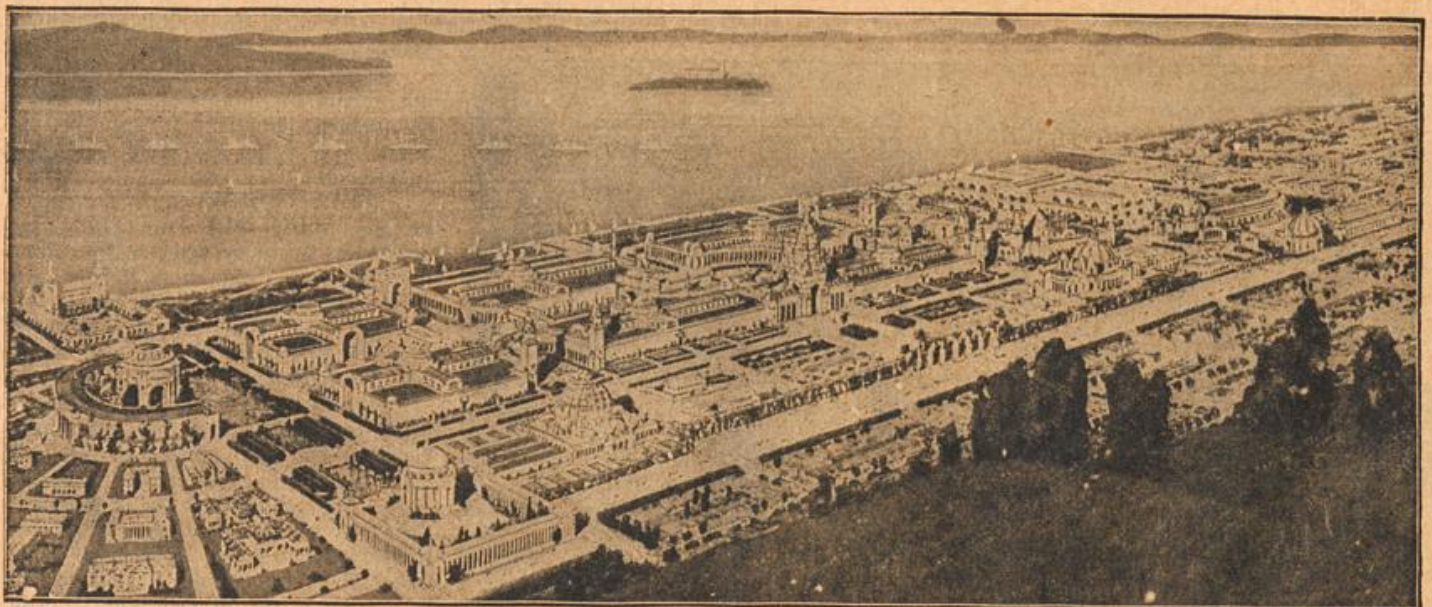
Er schiebt den Stuhl zurück und erhebt sich.

„Sie sind heute mal wieder besonders liebenswürdig!“

Es wird in demselben gleichmütig-spottenden Ton gesagt, den sie so bevorzugt. Aber sie fühlt, daß er verlezt ist.

„Leider ist es nun zu spät, um noch auf Hans zu warten“, fährt er fort mit einem Blick auf die Uhr. Dann bittet er sie, noch eine Bestellung für ihren Bruder zu übernehmen, und geht, ohne daß sie Zeit und Gelegenheit findet, ihn wieder froh zu machen.

Ein anderes Bild. Eine dumpfige, kleine Konditorei mit



Die Gesamtansicht der Weltausstellung in San Francisco 1914.

Unser Bild zeigt den Lageplan und die bis jetzt fertigen Gebäude der großen Ausstellung aus der Vogelperspektive, am linken Flügel die Pavillons der Vereinigten Staaten und der teilnehmenden Nationen. Die Ausstellung liegt am San Francisco-Hafen und ist $2\frac{1}{2}$ englische Meilen lang. Am Horizont sehen wir die Alcatraz-Insel mit dem Marine-Gefängnis. (Copyright Swanley.)

einem Fenster nach der Straße. An die Scheiben schlägt ein warmer Sommerregen. In der Ferne murrte ein Gewitter. Ein Herr und eine Dame kommen herein, atemlos, lachend, mit regentriefenden Schirmen. Das semmelblonde Ladenfräulein bringt Kaffee und Gebäck an den Fensterplatz.

„Dieser Regen ist doch wundervoll. Bitte, Herr Vender, o Parbon, Herr Doktor! Der seit acht Tagen, öffnen Sie das Fenster.“

„Wird es Ihnen auch nicht zu kalt?“

Vesorgt blickt er auf ihre leichte rosa Bluse.

Sie schüttelt schweigend den Kopf und schaut ihm zu.

„Das war ein hübscher Tag heute“ — beginnt er nach einer Weile — zögert und vollendet: „bis auf den Abschluß.“ Sofort steigt ihr das Blut ins Gesicht. Sie verneigt sich und sagt trocken: „Sehr liebenswürdig!“

„So lassen Sie mich doch ausreden! — Der Abschluß ist nämlich — noch mehr als hübsch.“

„Herr Doktor! Ich staune — ein Kompliment!“

Er setzt die erhobene Kaffeetasse zurück auf den Tisch.

„Fräulein von Münzingen, es ist eigentlich schade um Sie“ . . .

„Wieso?“

„Daß Sie nie ernst sein können . . . alles müssen Sie ins Lächerliche ziehen . . . ich glaube, Sie können schon nicht mehr anders.“

Sie wirft den Kopf zurück. „Wah! Sagen Sie lieber, ich will nicht! Warum auch?“

„Weil es Ihnen — oft noch besser stehen würde als das Gegenteil.“

„Also diesmal eine Abfuhr! — Wünschen Sie sonst noch etwas?“

Das klingt sehr von oben herab. Aber böse ist sie ihm natürlich gar nicht. Er gefällt ihr sehr gut in seiner ersten Männlichkeit. Verstoßen ruht ihr Blick auf dem klugen Kopf mit dem schlichten braunen Haar. Hoffentlich ist er nicht wieder beleidigt. Er muß doch nun allmählich wissen, daß sie es nicht so böse meint, daß sie vieles dahersagt, teils gedankenlos, teils aus bloßer Oppositionslust.

Er starrt in den Regen hinaus.

„Das war nun also unsere letzte gemeinsame Partie für lange.“ . . .

„Vielleicht für immer“, wirft sie ein, äußerlich gelassen, aber in heimlicher, aufsteigender Angst.

„Nun kommen die Abschiedsbefuche, und dann geht es fort.“

„Ja, in der Philister Land.“ . . .

Er dreht sich plötzlich zu ihr herum.

„Doch nicht — jedenfalls nicht unbedingt, es kommt da viel auf die eigene Persönlichkeit an.“

„Oder auf die Umgebung!“

„Um — ja . . . vielleicht.“

Dann sagt er unvermittelt:

„Wissen Sie, daß Volkring sich verlobt hat?“

„Ja. Armer, bedauernswerter Jüngling!“ spottet sie in ihrem alten Ton. Sie kann es nicht lassen, trotzdem ihr gar nicht danach zumute ist. „So leicht die goldene Freiheit hinzugeben.“

„Oh, ich denke mir das Verheiratetsein sehr nett.“

„Nein,“ troht sie in jähem Eigensinn, „denn mit der Selbstständigkeit ist es dann vorbei.“

„Warum denn? Jeder kann doch tun und lassen, was er will.“ Er sucht nach Worten. Er will ihr eine goldene Brücke bauen. Aber sie schüttelt stumm den Kopf. — Natürlich ist es ihr absolut nicht ernst mit der „goldenen Freiheit“. Wie oft hat sie sich schon in ein anderes Milieu gewünscht und geträumt! Aber soll sie ihm das vielleicht zu verstehen geben — nach dem, was sie eifertig und trotzig soeben noch behauptet hat? Sie findet auch keinen Übergang zu einem andern Ton. — Was würde er von ihr denken?

Sie schweigt noch immer und dreht nervös den Kaffeelöffel zwischen den Händen. Das Stillschweigen wird lauten. Da sieht sie ihn groß an, und er — einen Ton blässer als gewöhnlich, will ihr scheinen — begegnet ihrem Blick mit selbstsamer

Martheit. Dann steht er kurz entschlossen auf und sagt gleichgültig:

„Wir können nun aber gehen, gnädiges Fräulein. Das Gewitter ist vorübergegangen.“

Mechanisch erhebt sie sich und läßt sich in ihre Jacke helfen. Sie ist plötzlich so müde — so apathisch. Es ist ihr alles gleichgültig, und sie sehnt sich nur danach, die körperliche Anstrengung des heutigen Ausfluges bald ausschlafen zu können.

„Aurt, sind wir jetzt da? Gott sei Dank! Ich kann aber auch keinen Moment länger stehen. War das eine Strapaze!“

Der Zug hält. Der Gatte hilft seiner Frau aussteigen. Vorsichtig klettert sie die staubigen Stufen herab. Das Coupé hat sich jetzt fast völlig geleert. Er schaut die allein Zurückbleibende an — einen Herzschlag lang.

Hat er sie erkannt? Kein Zug seines Gesichts verändert sich. Aber die junge Frau muß eine Frage wiederholen. Sie hat sich fest in den Arm des Mannes gehängt, der dem abfahrenden Zuge zerstreut nachsieht, immer noch, immer noch, bis er hinter der scharfen Kurve verschwindet.



Der neue Richter der Berliner Universität.

Eine hinsiehende Industrie.

„Gütet euern Kaschmirschal“, lautet jetzt die Losung, er könnte bald so kostbar werden wie der feinste alte persische Teppich. Die Verarbeitung nach Indien eingeführter europäischer Wolle droht mit der Vernichtung der noch vorhandenen spärlichen Schal-Industrie in jenem Lande, und es erscheint

heute für diese unmöglich, ihre frühere Bedeutung je wiederzugewinnen. Tatsächlich ist es nur noch eine Frage kurzer Zeit, bis ein Kaschmirschal zu einer Wertwürdigkeit geworden sein wird. Mit dem Vordringen der europäischen Zivilisation scheinen die Indier die Kunst der Schalfabrikation allmählich verlernt zu haben. In einem die heutigen Kaschmirschale behandelnden Berichte wird gesagt, daß das Volk in Asien in der Tüchtigkeit seiner Arbeit und der Beachtung seiner geschäftlichen Interessen jetzt gegen früher auf weit tieferer Stufe stehe. Kaschmir (d. h. der Staat Kaschmir) hatte früher eine Schalausfuhr im Werte von vier Millionen Mark.

Aphorismen.

Viele Männer suchen so lange eine Frau, bis sie froh sind, keine gefunden zu haben.

Die Liebes-Leidenschaft verhält sich zur Ehekameradschaft wie die Stachelflamme zum Dauerbrandofen.

Unsere Bilder.

Die Haupthalle der baltischen Ausstellung in Malmö. (Zu dem Bilde S. 1.) In diesem Sommer findet in der schwedischen Hafenstadt Malmö eine baltische Ausstellung statt, auf der auch Deutschland in hervorragender Weise und offiziell vertreten ist. Unser Bild zeigt das imposante und eigenartige Gebäude der Kongress- und Haupthalle.

Der österreichische Thronfolger Karl Franz Josef als Major im Dienst. (Zu dem Bilde S. 1.) Erzherzog Karl Franz Josef dient bekanntlich als Major bei dem in der Stiftskaserne in Mariahilf stationierten Infanterie-Regiment Nr. 39 und erfüllt dort seine Pflichten wie jeder andere Offizier. Unser Bild zeigt, wie sich der Erzherzog mit den anderen Bataillonsführern beim Obersten meldet. Es ist direkt einem Befehle des kaiserlichen Kriegsherrn entsprechend, daß der künftige Thronfolger in Dienstangelegenheiten durchaus nicht anders als die ihm gleichrangierenden Offiziere behandelt wird, ein Befehl, der nicht nur beim Militär, sondern auch in der Zivilbevölkerung mit lebhafter Befriedigung aufgenommen wurde.

Der neue Richter der Berliner Universität. (Zu obigem Porträt.) Als Nachfolger für den verstorbenen langjährigen Berliner Universitätsrichter Geheimrat Daube ist Oberregierungsrat Dr. Wollenberg aus Königsberg in Preußen berufen worden. — Dr. Wollenberg war im Nebenamt Richter der Universität Königsberg.

